



Missionarische Dienste
der Evang. Landeskirche in Württemberg

„Zum Glauben einladen – damit der Gottesdienst nicht zum Privattreff wird“

1. **Nicht wir, aber durch uns!**

Glaube ist ganz und gar Gotteswerk! Weder der Mensch, der zum Glauben kommt, noch der Mensch, der zum Glauben einlädt, bewirkt etwas! Dieses Wissen entlastet und macht frei zur Tat: Denn Gott gebraucht Menschen, um für den Glauben an ihn zu werben.

2. **Sprache prüfen**

Prüfen Sie Ihre eigene Sprachfähigkeit. Kann ich über meinen Glauben reden? Kann ich einem Nichtchristen auf ungezwungene und dennoch klare Weise von meinem Glauben erzählen? Wenn ja, ...
... wie ist meine Sprache, wenn ich über meinen Glauben rede? Gekünstelt? Abstrakt? Voller Insiderworte? Oder aber ungezwungen? Echt?

3. **„Ich“ – nicht „man“**

Reden Sie vom Glauben, wie Sie ihn er-leben, beziehungsweise er-lebt haben. Allgemeinplätze sind langweilig und gibt es nicht!



4. **Zeugnis ablegen**

Hier hören Menschen, welche Erfahrungen andere mit Gott in den verschiedensten Lebenslagen gemacht haben. Diese Art der Verkündigung hatte von Anfang an ihren Platz innerhalb der Gottesdienste und sollte auch bei uns hin und wieder vorkommen. Aber eben nur hin- und wieder! Sonst wirkt ein Zeugnis abgesprochen, einstudiert und damit unecht.

5. **Sie sind Vorbild!**

... ob Sie es wollen oder nicht! Seien Sie sich dieser Rolle, die jeder Christ (und Nichtchrist) hat, bewusst. Ziehen Sie sich aber nicht jeden Schuh an, den Ihnen gerade Nichtchristen hinsetzen („...ein Christ muss doch ...“).

6. **Wir laden mit unserem Lebenswandel zum Glauben ein (oder auch aus)**

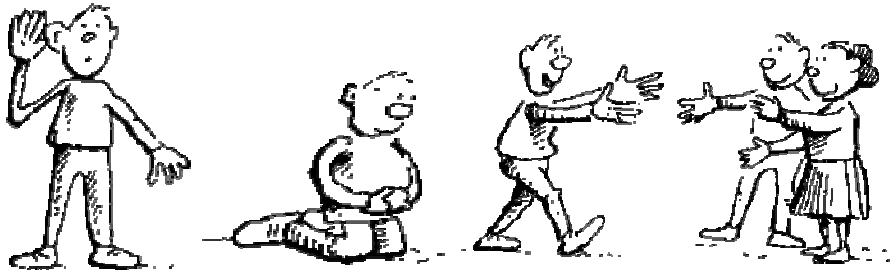
„...und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumdten als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung“ (1. Petrusbrief Kapitel 2, Vers12).
Wie unser Verhalten im Alltag auf Nichtchristen wirkt, darf nicht unterschätzt werden und kann deshalb ein- wie ausladend sein. („Und ausgerechnet die wollen

Christen sein ...!“). Aber auch hier gilt es, im christlichen Gewissen abzuwägen, denn: Ziehen Sie sich aber nicht jeden Schuh an, den Ihnen gerade Nichtchristen hinsetzen.

7. Nutzen Sie Ihre Kontakte!

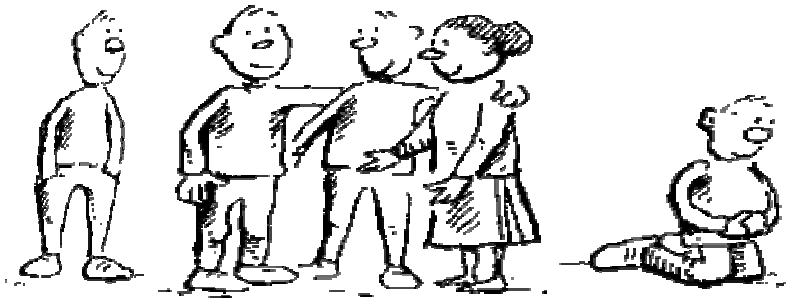
Unsere Vorstellung:

Ein Mensch hört das Evangelium → glaubt → schließt sich einer Gemeinde an → findet dort christliche Freunde



In den meisten Fällen ist es aber andersrum:

Ein Mensch hat christliche Freunde → geht mit denen in die Gemeinde → hört dort das Evangelium → glaubt



Deswegen: Laden Sie Ihre Nachbarn, Kollegen, Freunde und Bekannte in die Gemeinde ein. Persönliche Einladungen wirken selbst in Zeiten von Internetwerbung, Rundmails, etc. am besten!

8. Zum Glauben kommt man nur durch den EINEN – aber auf verschiedene Weise

Deswegen soll die Einladung zum Glauben auch auf verschiedene Weise angeboten werden. Zum Beispiel durch: Aufrufe am Ende der Predigt; die Möglichkeit, „nach vorne zu kommen“; einen Glaubenskurs; ein stilles Übergabegebet; einen Gemeindegottesdienst; oder einfach durch „Hineinwachsen“, ohne einen biographischen Einschnitt erlebt zu haben.

9. Die Geister, die ich rief ...

Fragen Sie sich, ob Ihre Gemeinde (und auch Sie selbst) tatsächlich auf neue Menschen mental vorbereitet ist. Was kann diesen Neuhinzugekommenen an Kreisen geboten werden?

10. View from mars

Blicken Sie kritisch aus einer Außenperspektive auf Ihren Zweitgottesdienst. Würde ich als Außenstehender angesprochen werden und gerne wiederkommen?